

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Lemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird der einseitige
Raum mit 1 Pfg.
berechnet. Mehrseitige
Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Girokonto Kreisbank Laasphe Nr. 89
Postfachkonto Köln 40449

Nummer 64

Laasphe, Dienstag den 7. Juni 1921

46. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Wemlighausen erfolgt ist, habe ich meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 25. 4. 1921 betr. den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Wemlighausen hiermit auf.

Verleburg, den 31. Mai 1921.

Der Sanitat. J. B. Weber.

Vorgeschichte des Weltkrieges.

Ein deutsches Weibsbuch.

Der Untersuchungsausschuss des Reichstages über gibt jetzt in einem Weibsbuch Angaben über die militärischen Kräfte, mit denen die Großmächte im August 1914 in den Weltkrieg eintraten, der deutschen Defensivkraft. Aus der Fülle des umfangreichen Materials, das in diesem Weibsbuch, entgegen den Veröffentlichungen anderer kriegführender Staaten, lückenlos zusammengestellt ist, ergeben sich viele interessante Beleuchtungen der Schuldfrage, ohne daß der Untersuchungsausschuss zu einem abschließenden Urteil über die Schuld am Kriege gekommen ist. Das wird in voller Deutlichkeit erst dann möglich sein, wenn insbesondere England und Frankreich ihre Archive öffnen und der Wahrheit die Ehre geben.

Nachdem eine Reihe falscher französischer und russischer Veröffentlichungen über deutsche Kriegspläne an Hand des altenmäßigen Tatbestandes widerlegt und der Beweis für französische und englische Rüstungen noch vor der Kriegserklärung erbracht worden ist, bestätigt sich das Weibsbuch mit der russischen Bilanzierung. Diese Frage wird in ein neues Licht dadurch gerückt, daß Rußland auf die österreichische Teilmobilisierung, die sich nur gegen Serbien richtete und sich auf 8 Armeekorps erstreckte, woran nicht ein einziges russisches Gebiet grenzte, sofort mit einer Gesamt mobilisierung von über 1 1/2 Millionen Mann antwortete. Ohne also in irgendeiner Weise militärisch provoziert zu sein, ließ Rußland durch seine umfassende Mobilisierung an allen Fronten seine deutschen Kriegsabsichten erkennen.

Im weiteren beweist das gesammelte Material, wie ungleich das Kräfteverhältnis der kriegführenden Parteien schon zu Anfang des Krieges war. Selbst die französische Armee verzeichnete nur 10 Divisionen weniger als die deutsche, während der Streit noch viel verheerter ist, daß das französische Heer dem deutschen weit unterlegen war. Das Kräfteverhältnis war für die Zentralmächte das denkbar unausgeglichenste. Selbst der deutschen Marine stand

eine schon seit dem 28. Juli 1914 wohlgerüstete und bereits ausgelaufene englische Flotte gegenüber.

Das Weibsbuch enthält außerordentlich viele Feststellungen, daß Deutschland den Krieg keineswegs gewollt hat, daß der Vernichtungswille unserer Gegner aber schon aus ihren Vorbereitungen im tiefsten Grunde deutlich erkennbar ist.

Das kommende Mietgesetz.

Der schon vor längerer Zeit angekündigte Entwurf eines „Gesetzes über Regelung der Mietzinsbildung“ ist nunmehr dem Reichstag zur Beschlussfassung zugegangen.

Der Gesetzentwurf hält der „D. N. Btg.“ zufolge die Zwangswirtschaft auf dem Gebiete der Mietpreisbildung aufrecht, um unbillige Belastungen der Mieter zu verhindern. Andererseits soll dem Hausbesitzer ein Ersatz der gestiegenen Selbstkosten zugestanden werden. Danach ist der Grundgedanke des Entwurfs: Mietpreissteigerungen sollen nur insoweit zugelassen werden, als sie durch die Steigerung der für das Haus aufzuwendenden Ausgaben notwendig geworden sind.

Für die Ermittlung der hiernach zulässigen „gesetzmäßigen“ Miete, geht der Entwurf auf die Friedensmiete, d. h. den Mietzins zurück, der für die mit dem 1. Juli 1914 beginnende Mietzeit vereinbart gewesen ist. Für Friedensmiete treten Zuschläge, die den Steigerungen der Betriebskosten und der laufenden Instandsetzungsarbeiten Rechnung tragen. Abgelehnt ist dagegen die Forderung der Hausbesitzervereine, daß dem Hausbesitzer ein der Geldentwertung entsprechender höherer Betrag gewährt werden müsse. Hinsichtlich der besonders wichtigen

Regelung der Reparaturenfrage wird zwischen „laufenden Instandsetzungsarbeiten“ und „großen Wiederherstellungen“ unterschieden. Für die ersteren soll, falls sich Mieter und Vermieter nicht einigen, eine von der obersten Landesbehörde zu bestimmende Stelle entscheiden. Für die großen Instandsetzungsarbeiten (Ausbesserung des Daches, Anstrich des Hauses u. dergl.) sollen die Mieter durch Zuschläge zur Verzinsung und Tilgung des von dem Vermieter aufgewandten oder aufzuwendenden Kapitals herangezogen werden. Der Vermieter hat also das Kapital zu beschaffen, und der Mieter wird nur zur Verzinsung und Amortisation herangezogen.

Die wichtigste Vorschrift des Entwurfs ist die Bestimmung des § 1, wonach jeder der beiden Vertragsparteien durch schriftliche Erklärung gegenüber dem anderen Teil unter Anrufung des Mietseinkommensamtes an die Stelle der Vertragsmiete die gesetzliche Miete zu setzen in der Lage ist.

Das Rentenergänzungsgesetz.

Außer dem Reichsmietengesetz ist dem Reichstag der Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung von Beihilfen an Rentenempfänger aus der Angestelltenversicherung zugegangen. Das Rentenergänzungsgesetz beruht auf einer Entschließung des Reichstages vom 18. Dezember 1920 und bezweckt, für die Empfänger von Renten aus der Angestelltenversicherung eine erweiterte Fürsorge zu schaffen, wie sie den Empfängern von Renten aus der Invalidenversicherung und aus anderen Spezialversicherungen bereits zugesichert ist.

Landwirtschaftliche Siedlungen.

Der Ausgang des Krieges und seine Folgen haben dem Industriestaat Deutschland das Rückgrat gebrochen und die Erwerbsmöglichkeiten in der Industrie beschränkt. Die Tatsache, daß Deutschland wieder mehr zum Agrarstaat werden wird und muß, liegt auf der Hand. Als Folge dieser Entwicklung ist es nicht mehr möglich, daß der Bevölkerungszuwachs vom Lande, der bisher in die Industriebezirke und Großstädte ging, auch in Zukunft dorthin geleitet wird. Er muß auf dem Lande bleiben, also müssen wir siedeln.

Ein Reichs-Siedlungsgesetz haben wir schon seit 1914. Als brauchbar anerkannt, wird es doch nur helfen, wenn die Landwirtschaft selbst sich selbst in den Dienst der großen Aufgabe stellt und verhindert, daß die Sache vom grünen Tisch aus gemacht wird.

Die Neusiedlung bezweckt die Mehrung und Förderung selbständiger landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe unter der Voraussetzung, daß dem Boden hierdurch die bestmöglichen Erträge abgewonnen werden. Das hierzu erforderliche Land ist vorhanden: Zunächst in den Staatsdomänen, soweit diese nicht im volkswirtschaftlichen Interesse erhalten bleiben müssen. Dann aber in weit ausgedehnterem Maße in den deutschen Mooren und Niedlandereien. Über 2 Millionen Hektar liegen hieran noch ungenutzt. Das sind Flächen, auf denen Hunderttausende von Siedlern auskömmlichen Besitz erhalten könnten, wenn der Staat durch Entwässerung, Kultivierung, Anlage von Zufahrtsstraßen u. dgl. mehr die Vorbedingung hierfür schafft. Die Erwerbslosen und die für ihre Unterhaltung aufgewandten Mittel stellen in erster Linie hierzu zur Verfügung. — Auch der Großgrundbesitz, vertreten durch die im Siedlungsgesetz vorgesehenen Landlieferungsverbände, wird einen bedeutenden Teil des zu besiedelnden Bodens zur Verfügung stellen. Es ist vorgesehen, hierzu zunächst diejenigen Güter zur Aufteilung heranzuziehen, die wirtschaftlich vernachlässigt sind, Spekulationszwecken dienen oder dauernd auf dem Markte liegen. Sie sind gegebenenfalls durch Enteignung verfügbar zu machen. In vielen Fällen wird das im Siedlungsgesetz vorgesehene Vor-

gerecht und laut gesprochenen Worten her: „Da bin ich wieder.“

Beiden fuhr es durch den Kopf: „Diese Stimme hast du schon gehört!“ Und Beide sagten sich noch kurzem Nachdenken: „So spricht der Baron von Hellberg!“ Sie bewahrten diesem Lebenswürdigen und vornehmen Kavalier, dem Herrn von Nr. 19 in der „Eisernen Krone“, eine treue Erinnerung und darum fiel ihnen die Unmöglichkeit der Stimme so besonders auf. „Aber es ist doch wohl Täuschung gewesen“, sagten sich Beide, denn als Dr. Heller jetzt weiter sprach in seiner ruhigen gelassenen Art, fiel ihnen nichts mehr darin auf. Vorübergehend dachte es Vollhardt durch den Kopf, daß er vorhin bereits die Stimme des Barons Hellberg gehört zu haben glaubte. War das der Doktor ebenfalls gewesen oder ein anderer?

„Uebrigens“, fuhr Heller fort, „ist es nicht ausgeschlossen, daß auch in unserer Stadt hier bald eine Entree stattfindet. Wenn die Diplomaten reisen, haben wir Zeitungleute zu tun.“

Vollhardt und Lissi hörten diese Worte nur noch mit halbem Ohr, denn Frau Allmers hatte ihrer Tochter ein Zeichen gemacht, und er beeilte sich daher, die junge Dame an den Tisch ihrer Eltern zurückzuführen. Lissi beeilte sich, etwaigen Bemerkungen ihres Vaters über ihr Fortbleiben zuvorzukommen.

„Papa“, rief sie, „ich bringe dir das Allernueste mit.“ In zwei Wochen ist große Entree in Wien und dann kommen wir an die Reihe. Du siehst, das Geschäft für die „Eiserne Krone“ blüht. Ich wollte dir diese Nachricht noch mitbringen, die in keiner Zeitung bisher gestanden hat, sonst wäre ich schon längst wieder bei Euch gewesen. Nicht wahr, Herr Professor, so ist es?“ wandte sie sich an Vollhardt.

„Es ist ganz so, wie das gnädige Fräulein gesagt haben“, bestätigte dieser sich tief verneigend.

Ob die Aussicht auf den zu erwartenden Besuch von zahlreichen vornehmen Gästen Herrn Allmers besonders günstig gestimmt hatte, oder ob ihm der vermeintliche Professor so gut gefiel, genug, er lud ihn ein, Platz zu nehmen und ein Glas Wein mit zu trinken. So geschah es denn auch, und Lissi blühte auf wie eine

Ein rätselhafter Fall.

Roman von Walter Brand.

26

Nachdruck verboten.

„Zum Andenken“, wisperte eine Mädchenstimme Vollhardt ins Ohr und eine kleine Hand reichte ihm einen duftenden Beichenstrauß. Lissi Allmers war die Spenderin. Bei dem allgemeinen Suchen und Haschen nach den Blumen hatte sie es möglich gemacht, in Vollhardts Nähe zu gelangen. Und als in diesem Augenblick ein neuer Tanz begann, umschlang er sie und beide glitten hinein in den frohen Strudel. „Papa hat in Ihnen nicht den Herrn Fritz wiedererkannt“, flüsterte Lissi. Und Vollhardt nickte fest. Er war wirklich fertig. In dieser Viertelstunde hätte der Dienst tausendmal rufen können, es wäre ihm gleichgültig gewesen. Er war nicht als ein glücklicher Mensch.

Unglaubliche Pracht und Herrlichkeit durchfunkelte wie eine Legion von Sternen dies Baubermärdchen aus Taufend und eine Nacht und regte alle Sinne fieberhaft auf. Aber höher noch galt das reine Glück von einigen künftigen Menschenherzen in der Woge des Schicksals. „Kollege Vollhardt scheint auch endlich erkannt zu haben, daß es nicht gut ist, allein zu sein. Sieh nur sein Gesicht und die Augen seiner Tänzerin.“ Das Paar kam gerade vorüber und Klara Brand sah die sprechenden Mienen der beiden und lächelte.

Die Wogen des Vergnügens gingen hoch, der Wein und das glänzende Gesamtbild des Abends taten ihre Schuldigkeit. Darum konnte sich auch noch kaum jemand zum Aufbruch entschließen, obwohl es schon spät geworden war. Fritz Vollhardt flüsterte Lissi ins Ohr, daß er auch Fräulein Klara Brand, deren Bräutigam noch nicht wieder zurückgeführt war, einmal zum Tanze auffordern müsse. Er könnte sonst unglücklich erscheinen. Und das gehe doch nicht an.

„Muß es sein?“ fragte Lissi Allmers mit einem eiferfüchtigen Blick auf Klaras schimmernde Schönheit. Er hätte sie am liebsten bei diesem entzückenden Geschehnis ihrer Neigung lassen mögen, aber das war ja doch unmöglich unter allen diesen plaudernden, lachenden und tollenden Menschen. Und so sagte er nur ernsthaft: „Na, es muß sein.“

Sie plauderte nun mit dem alten Inspektor, nachdem sie ihren Eltern einen Gruß hinübergewinkt hatte, während Klara und Vollhardt durch den Saal flogen. Lissi mußte ja, sie brauchte wahrlich keine eiferfüchtige Neigung zu haben, aber Klaras Schönheit, die jetzt im Tanze besonders strahlend hervortrat, machte doch auf sie einen tiefen Eindruck.

„Ihr Fräulein Tochter ist sehr schön, sehr schön“, flüsterte sie dem stolzen Brandt zu, und dieser bemähte sich, diese Höflichkeit noch zu überbieten: „Das können sie schon sagen, mein liebes Fräulein Allmers, denn Sie sind noch schöner als meine Tochter.“ Sie lachten Beide sich zu.

In diesem Moment kehrte Dr. Heller an den Tisch zurück, und das tanzende Paar beendete seine Tour. „Da bin ich wieder“, rief der Doktor lebhaft, „und bitte um Verzeihung, wenn ich mich um einige Minuten verspätet habe. Aber ich hörte soeben, daß für die aller nächste Zeit eine Begegnung zwischen dem russischen Zaren und dem Kaiser von Österreich beschlossen worden ist. Und das hielt mich etwas auf. Vielleicht muß ich nach Wien.“

„Verreisen? Ach, das wäre schade“, rief Klara Brandt bedauernd. Und ihr Vater fiel ein: „Davon wissen wir noch nichts, obwohl wir von solchen Ereignissen stets frühzeitige Mitteilung erhalten, um die Bewachung der Nibelungen in unserem Bereich zu übernehmen. Dieser Beschluß muß also ganz plötzlich gefaßt sein.“

„Das ist er auch“, bestätigte Dr. Heller lächelnd. „Wir Zeitungleute sind mitunter eben doch noch besser orientiert, wie die heilige Hermandad.“ Sorge dich nicht, mein Lieb“, wandte er sich dann an seine Braut, „es wird voraussichtlich nur eine kurze Sprichtour werden. Und wenn du erst meine Frau bist, so verspreche ich dir, daß du mich auf meinen Reisen, wenn es irgend möglich ist, stets begleiten sollst.“

„Ich danke dir, Liebling“, versetzte das schöne Mädchen innig.

Fritz Vollhardt und Lissi Allmers hatten sich während dieser kurzen Unterhaltung mit einem gewissen Staunen angesehen. Beiden lag ein eigenartiger Klang im Ohr, und der rührte von des Doktors etwas auf-

Kaufrecht der Anstaltsbehörden den Banderwerb erleichtern.

Nicht minder wichtig wie die Auswahl des Siedlungslandes ist die der Siedler selbst. Zum Siedler eignen sich nur durchaus erfahrene und erprobte Landwirte, insbesondere die jüngeren Söhne unserer Bauern und landwirtschaftlich erfahrene Arbeiter. Von größter Bedeutung ist die Eignung ihrer Familienangehörigen, die insgesamt in sich die Gewähr bieten müssen, daß der Besitz ordnungsmäßig bewirtschaftet wird.

Die größte Schwierigkeit für alle Neusiedlungen besteht in den hohen Kosten für Neubauten und Inventar. Pflicht des Reiches und der Länder ist es, hierbei durch Beschaffung von billigem Baumaterial, durch Uebernahme der Straßen-, Schul- und Kirchenbauten sowie durch Befreiung von allen Steuer- und Stempelkosten beim Eigentumsübergang zu helfen. Für die Siedlungsbauteil ist äußerste Einfachheit angeordnet; sie müssen in der Regel unter gegenseitiger Unterstützung von den Siedlern selbst ausgeführt werden. Alle baupolizeilichen Hemmungen sind dabei vom Uebel. — Bankkostenübernahmezuschüsse (Reichsdarlehen) muß der Staat für Siedlungen in reichlichem geistigen Maße gewähren.

Als Uebergangsform wird vielfach ein vorläufiges Pachtsystem mit der gesicherten Umwandlung auf späteren Eigentumsanwerb zu empfehlen sein, namentlich da, wo nicht der Siedler von vornherein über ausreichende Mittel zum Eigentumsanwerb verfügt.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Sitzung des Kreistages.** Die auf den 3. Juni nach Verlebung einberufene Kreistagsitzung hatte eine sehr umfangreiche und inhaltreiche Tagesordnung. Erledigt wurde zunächst vorweg ein Dringlichkeitsantrag, die Kohlenversorgung des Kreises besser zu gestalten. Die zuständigen Stellen sollen von einer Kommission über die Notlage des Kreises unterrichtet werden. Ein Antrag über Verichterhaltung wurde zurückgezogen. Damit beginnt die Erledigung der Tagesordnung bei Punkt 1.

1. Änderung der Satzungen der Sparkassen. Berichterstatter Grund bringt die Vorschläge der Sparkassen-Vorstände zur Kenntnis der Versammlung. Es handelt sich um eine Erweiterung des Kredits und eine Erhöhung der geschäftlichen Leistungen. Die Vorschläge wurden angenommen.

2. Erlass einer Wertzuwachssteuerordnung für den Kreis. Der Vorsitzende, Landrat Dr. Kreischmar, erläutert die Vorlage. Da sich aber der Kreisausschuß noch nicht damit beschäftigt hat und einzelne Abgeordnete eine schriftliche Vorlage wünschen, wird die Angelegenheit zurückgestellt.

3. Verwendung der Zinsüberschüsse der beiden Kreissparkassen aus dem Jahre 1919. Berichterstatter Grund schlägt dem Kreistag vor, die Zinsüberschüsse ganz oder teilweise den Sparkassen zu überlassen, d. h. die Leistungsfähigkeit durch Kapitalvermehrung zu steigern, die ja doch dem Kreise wieder zu gute kommt. Aus der Versammlung wird auf dringende Ausgaben aufmerksam gemacht und so beschließt man, die etwa 22 000 Mark der Kreissparkasse zu überweisen.

4. Anfragen. a) Wie gedenkt der Kreisausschuß die Grund- und Bodenfrage mit den beiden Fürstentümern zu regeln? Diese Frage wird bis nach der Mittagspause zurückgestellt. Man verhandelt zunächst über b); Wofür haben wir ein Kreiswohlfahrtsamt? Abg. Georg Bald (U. S. P.) begründet seine Anfrage und bringt die Wünsche nach einer unparteiischen Behandlung der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen zum Ausdruck. Ihm antwortete in ausführlicher Weise der Vorsitzende, Landrat Dr. Kreischmar, der eine überzeugende Beweisführung bringt, daß das Kreiswohlfahrtsamt außerordentlich viel und leistungsfähig gearbeitet hat und noch arbeitet. Wir halten die Zahl 557 404,33 Mark für durch seine Tätigkeit in den Kreis hineingebracht und den Bedürftigen zugeführt. (Schluß folgt.)

Mose. Sie tanzten auch noch ein, zwei Male, und Herr Leo Illmers sagte befriedigt zu seiner Ehehälfte: „Gott sei Dank! Ich denke doch, dieser nette Affessor hat im Dicks Kopf die Erinnerung an diesen Kriminalkommissar, den Herrn Fritz, aus dem Felde geschlagen. Ich sagte es ja, es war von dem Mädel pure Einbildung, sich für diesen Polizeimann so ins Zeug zu legen. Für jede kommt mal der rechte Mann. Wenn Dicks die etwas von dem Affessor sagt, werde ich mich über seine Verhältnisse informieren.“

Der Tanz war zu Ende, und ein kleines Singpiel von ersten Künstlern dargestellt, sollte eine neue Einlage des Festes und eine Ueberraschung für die Gäste bilden. Vollhardt hat die Eltern seiner Dame, ihm zu gestatten, sie in den Aufführungsraum geleiten zu dürfen, und die Bitte wurde gern gewährt. Ohne seine amtliche Karte wäre es Vollhardt auch wohl unmöglich gewesen, Dicks in den Kreis der ersten Persönlichkeiten, für welche die Vorstellung zunächst stattfand, führen zu dürfen. Das junge Mädchen war glücklich, unter dieser reichgeschmückten Dame von Rang und Stand Platz nehmen zu dürfen, wenn sie es auch nicht an kleinen Bosheiten über die mit aller Gewalt jung sein wollenden Damen fehlen ließ, die selbst als Hünzgerin oder als Sechzigerin sich noch wie ein junges Ding von 25 Jahren kleideten. Besonders fiel auch die korpusculente Donna Theresia Gonzalez ihren losen Spöttereien zum Opfer, denn die Schminke auf den Wangen der Braut-Kanerin begann sich in der Hitze aufzulösen.

Die gute Dame des Publikums war auf das höchste gestiegen, als Fritz Vollhardt plötzlich zusammenbrach. Er hörte hinter sich einen eleganten Herrn mit einigen Ordensbändern im Knopfloch schlüpfen: „Der Marquis hat noch einen großen Trick in petto. Es kann jedem Augenblick losgehen. Passen Sie auf, das gibt einen Haupthoß. Und eine Riesendeckel!“

Der junge Beamte dachte daran, was er von Brandt über den „Marquis“ genannten, schon lange gesuchten gefährlichen Hochstapler gehört hatte und entschloß sich, schnell zu handeln. Er wollte aufspringen, den Sprecher veranlassen, mit auf den Korridor hinaus zu kommen, und ihn dort kurzer Hand verhaften, als das elektrische Licht im Zuschauerraum und auf der Bühne erlosch.

Ein lautes Aufschreien durchschnitt die Finsternis, aber es war weniger ein Ruf der Angst, als des höchsten Amusements. Alle die Herrschaften, die hier anwesend waren, hatten es wohl schon irgendwo erlebt, daß die elektrische Beleuchtung versagte, und sie warteten also lachend, daß die Beleuchtung in der nächsten Minute

* **Laasphe, 6. Juni.** Ein himmlisches Feuerwerk wie es in solcher Erhabenheit und Dauer selten zu sehen ist, bot sich am Freitagabend den Beobachtern dar. Nach einem leiser nur kurzen Gewitterregen nahm der nördliche Himmel eine rötliche Färbung an, wie sie bei entfernter Feuersbrunst oder Nordlicht zu entstehen pflegt. Dann bildete sich im Norden eine gewaltige Wolkendecke, aus der unauflöslich die Blitze, in allen nur denkbaren Formen, in Schlangenlinien, plötzlichen Granaten, aufzuckenden Kugeln und in der Breite leuchtend, hervorschoßen, ein wirklich prächtiges himmlisches Feuerwerk. In der Nacht zogen sich die anhaltenden elektrischen Erscheinungen, unter Donnerrollen, näher nach unserer Gegend, ohne hier zur vollen Entladung zu kommen. Erst in den Morgenstunden war die Kraft des Gewitters gebrochen; wo es sich richtig entladen hat, muß es furchtbar gewesen sein. Nachdem am gestrigen Sonntag bei größter Schwüle noch mehrere Gewitter über unserer Gegend, jedoch bei geringem Regen, tobten, ist heute eine merkliche Abkühlung eingetreten.

* **Laasphe, 6. Juni.** Die Wirkung der neuen Eisenbahnfahrpreise tritt auch auf den hiesigen Strecken in die Erscheinung. Viele werden veranlaßt, das Reisen auf das Allernotwendigste zu beschränken und viele werden sich entschließen, die unteren Fahrklassen bei ihren Reisen zu benutzen. Die Eisenbahnverwaltung rechnet jedoch damit, daß wohl im Augenblick die Einnahmen geringer werden, aber in Kürze wieder eine Steigerung des Verkehrs eintreten werde. — Im Uebrigen sind ja für Rändig Reisende einige Erleichterungen geschaffen worden, so vor allem die Einführung von Monatskarten 4. Klasse und die sog. Wochenendkarten, d. h. Karten, die zur Hin- und Rückfahrt in der Zeit von Samstag Mittag 12 Uhr bis Sonntag Mitternacht berechtigen. Diese Karten sind jedoch nur von der Großstadt aus und zurück zu benutzen und mit einer Ermäßigung von 33 1/2 % ausgestattet. Diese Wochenendkarten werden vom 1. Juli ab zu haben sein und für die dritte und vierte Wagenklasse Gültigkeit haben. — Auch sollen wieder in verstärktem Maße Feriensonderzüge gefahren werden. Man muß nun abwarten, ob sich die Einnahmen der Eisenbahn durch die ungeheuren Preissteigerungen heben werden.

* **Laasphe, 6. Juni.** Die Laaspheer Badeanstalt wurde am vergangenen Samstag von annähernd 300 Personen besucht. Das ist die höchste Besuchsziffer, die die Badeanstalt in den acht Jahren ihres Bestehens aufweisen kann.

— Die Spieler der Preuss. Südd. Klassen-Lotterie werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Lospreise von der 18. Lotterie ab wieder etwas erhöht werden. Es kosten 1/10 Mk., 1/20 Mk. usw. Die Gewinne sind ebenfalls erhöht. Gesamtgewinne 172 Millionen Mark. In 5 Klassen werden 4 Gewinne à 500 000 Mk. und 2 Prämien à 750 000 Mk. ausgesetzt, jedoch im günstigsten Fall 1 250 000 Mk. gewonnen werden können.

— **Deffentliche Belehrung über die Impfung gegen den Rotlauf der Schweine.** Der Rotlauf der Schweine fordert in Gegenden, in denen die Impfung noch nicht recht bekannt wurde, erhebliche Opfer. Bedenkt man, mit welchen Geldopfern in vielen Haushaltungen versucht wird, zu Mastzwecken erworbene Ferkel groß zu ziehen, bedenkt man die unglückliche Mähe, die die Aufzucht in landwirtschaftlichen Betrieben verursacht, und stellt den heutigen Wert der Schweine in Rechnung, so wird jeder einsichtige Tierbesitzer gern zu dem Mittel greifen, das seine Tiere fast unerschütterlich gegen die Krankheit sichert. Dieses einzige Mittel zur Verhütung und Heilung des Rotlaufs der Schweine ist die Impfung. Es kann nicht oft genug vor dem Anstau von sogenannten Rotlaufpulvern gewarnt werden, die in einigen Apotheken und Drogerien feilgehalten und von verschiedenen Apothekenbesitzern usw. in Büchern und sonstigen Veröffentlichungen, in denen sie auch für jede andere Krankheit wie Milzbrand usw. Mittel anzeigen, angepriesen werden. Diese Mittel schädigen, weil sie wertlos für die Bekämpfung der Seuchen sind, nicht nur den einzelnen Tierbesitzer, sondern auch die Allgemeinheit. Zur Bekämpfung der Rotlaufseuche der Schweine wird seit längerer Zeit die Impfung der gesunden Bestände als Vorbeugungsmittel (Schuhimpfung) und die Impfung verseuchter Bestände (Heilimpfung) von Tierärzten, wie die unzureichliche Erfahrung lehrt, mit bestem Erfolg ausgeführt. Der wertvollste Vorteil der Schuhimpfung besteht darin, daß durch sie dem Ausbruch der Rotlaufkrankheit vorgebeugt wird. Die Tiere werden

wieder eingeschäftet oder doch eine Rotlampe entzündet würde.

Auch Vollhardt, der bei dem Eintritt der Finsternis schliefte, wie sich Dicks Finger um seine rechte Hand klammerten, hatte mit einer baldigen Wiederbelebung gerechnet, öffnete aber sofort die zwei Schritte von ihm befindliche Korridortür, um durch diese Licht hinein zu lassen und zu verhindern, daß die verdächtigen Persönlichkeiten hinter ihnen, die von dem „Marquis“ gesprochen hatten, verschwinden. Aber auch draußen herrschte vollständiges Dunkel, und es erklangen von allen Seiten Fragen, was denn eigentlich passiert sei. Das ganze Gebäude, oder doch der größte Teil desselben, war in vollständige Nacht gehüllt.

Und jetzt wurde auch das Rufen und Schreien lauter und immer lauter. Neugierige Personen, die von den Sprühen des Meeres regiert wurden, begannen allerlei Mollotria zu treiben, ohne die Gefahr einer Panik, die damit heraufbeschworen wurde, zu erkennen. Noch einige Minuten so weiter, und wer weiß, was geschehen wäre. Vielleicht Furchterliches!

Da erhob Vollhardt seinen Warnruf. „Besonnenheit und Ruhe, meine Herrschaften. Im nächsten Augenblick müssen auch hier die Sicherheitslampen brennen. In den übrigen Räumen funktionieren sie bereits. Jede Unruhe führt zum Unglück!“

Seine Worte wirkten. Es flammten nun eine Anzahl Hündchen auf, die eifrige Mäuler bei sich führten, und in ihrem Schein drängten sich die Zuschauer aus den Stuhlfreien langsam bis zu dem Gang an die Tür. Mehrere Türen standen offen. Vollhardt sah sich nach den verdächtigen Personen hinter sich um, sie waren verschwunden.

Er fieberte. Dieses plötzliche Erlöschen der Beleuchtung, das war also der Trick gewesen, den der „Marquis“ beabsichtigt hatte. Was mochte alles während der Minuten langen Dunkelheit geschehen sein? Zum Glück schien doch eine Verletzung von Menschen verhindert zu sein, da die Ordnung doch im großen und ganzen aufrecht erhalten war. Aber was die gewissenlosen Hochstapler gegen das Eigentum der feillich geschmückten Gäste getrieben hatten, das war doch nicht zu übersehen.

Jetzt brannten überall die Rotlampen, und zugleich erfolgte die Verhinderung, der Kurzschluß, der die Verfinsternung veranlaßt hatte, wurde in einer Viertelstunde beseitigt. Das gelang auch, aber einer Anzahl der Gäste war die Festrede geschmälert worden, und sie traten den Heimweg an.

durch die Impfung seuchenfest (immun), und erlangen, wenn die Impfung richtig ausgeführt wird, einen Seuchenschutz von mindestens 5 Monaten. Um jedoch den Schweinen diesen längeren Schutz gegen die Ansteckung mit Rotlaufseuchen zu geben, ist es erforderlich, eine doppelte Impfung auszuführen. Die Tiere müssen geimpft werden a. mit sogenanntem Rotlaufserum und b. mit Rotlaufkultur. Geschieht dies nicht, sondern werden die Tiere nur mit Rotlaufserum allein geimpft, so ist die Schutzimpfung mangelhaft und dauert nur kurze Zeit und zwar höchstens 2—3 Wochen. Nun ist aber das Verimpfen von Rotlaufkulturen nur Tierärzten gestattet, weil diese Kulturen die Erreger des Rotlaufs in noch wirksamer Form enthalten und es bei der Handhabung mit Rotlaufkulturen besonderer Vorsicht bedarf. Nur die Tierärzte also sind in der Lage, eine sachgemäße Impfung gegen Rotlauf auszuführen, während anderen Personen (Laien) das Arbeiten mit Krankheitserregern polizeilich verboten ist. Da aber solchen Personen die Rotlaufkulturen nicht zugänglich sind, so ist überdies auch durch die Handhabung mit denselben Gefahr für Menschen, so impfen sie lediglich mit Rotlaufserum. Diese Laien suchen also die Tierbesitzer zu täuschen, indem sie denselben vorzureden versuchen, daß ihre Impfung mit Serum allein den gleichen Wert besitze, wie die Doppelimpfung mit Serum und Kultur. Zweifellos werden die Tierbesitzer durch eine derartige minderwertige Impfung von Schweinen durch Nichterträge geschädigt. Es wird deshalb hiermit öffentlich auf dieses verbotswidrige Treiben hingewiesen.

Turnen * Spiel * Sport.

SpV. Wittgenstein 1. Jugendmannschaft. — Rassenfortschritt Germania Marburg 1. Jugendm. 4:4 (2:4).

Laasphe hat Anstoß und die Sonne im Gesicht. Einen Straßhof, der wegen Sandball ausgeführt wurde, muß Marburgs Torwart fassen lassen. 1:0. Ein eingeleiteter Angriff der Hiesigen wird durch Abseits unterbunden. Darauf erfolgte Selbsttor von Laasphe. 3 Geden für Marburg bringen nichts ein. Ein gefährlicher Ball Sportvereins läuft neben den Pfosten. Bald darauf konnten die Wittgensteiner nach schönem Durchspiel den 2. Erfolg buchen. In der 25. Minute zieht Germania gleich. Bis zur Halbzeit kann Marburg noch 2 mal einfinden. 2:4. Nach Halbzeit wagt die ersten 15 Minuten der Kampf hin und her. Ein Straßhof für Laasphe, durch den Mittelfeldler gut vorgelegt, wird durch D. Schneider verwandelt. Der Ausgleich wurde 10 Minuten vor Schluß durch einen Bombenschuß von Schumanns aus geschaffen. In den letzten Minuten drängt Marburg, doch ohne Erfolg. — Mit dem Stand 4:4 trennten sich die Mannschaften.

Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmal ganz besonders auf das Inserat des Herrn P. H. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.

Bermischte Nachrichten.

— **Mainz, 1. Juni.** In Weisenheim suchen sich die Metzger gegenseitig in ihren Fleischpreisen zu unterbieten. Den Vorteil haben die Käufer, die prima Rindfleisch schon zu 2 Mark das Pfund haben können. Es scheint sich hier nicht um Geflügelfleisch, sondern um frisch geschlachtete Ware zu handeln.

— **Die Folgen des Hungerkrieges.** Bei der Einschreibung der Kinder für den Schulbesuch mußten in Solingen auf Veranlassung des Oberarztes 175 Kinder auf ein Jahr vom Schulbesuch zurückgestellt werden, da sie infolge von Unterernährung während des Krieges körperlich und geistig zurückgeblieben sind.

— **Abnorm starke Gewitter.** In der letzten Maiwoche bezeichnete man in Südwestdeutschland eine seit Jahrzehnten nicht beobachtete außerordentlich heftige Gewittertätigkeit. Durch zündende Blitze wurden in Baden und Württemberg nach den bisher vorliegenden Meldungen 14 Wohnhäuser und Bauernhöfe, darunter uralt Schwarzwaldbauernhäuser, im Werte von mehreren Millionen Mark eingestürzt. 61 Personen sind getötet und zehn Personen bedauert und verletzt worden.

Die Wirkungen der Sanktionen im bergischen Lande. Im bergischen Lande besteht bekanntlich ein lebhafter Veredelungsverkehr von und nach dem bestesten Gebiet, der sich auf das Färben von Textilwaren bezieht, und ein Ausbesserungsverkehr (Aufsätzen und Schärben von abgenutzten Feilen). Durch die Errichtung der Rheinzollgrenze ist eine Verbenkung derartiger Waren, die zweimal die Zollkontrolle überschreiten müssen, infolge der überaus umständlichen Veredelungsvorschriften unmöglich gemacht. Der Zuluft, die schon jetzt unter einer umfangreichen Beschäftigungslosigkeit leidet, wird dadurch eine weitere Möglichkeit genommen, ihre Arbeiter zu beschäftigen, so daß mit einer weiteren Vermehrung der Arbeitslosigkeit unbedingt zu rechnen ist. Auch für andere Sendungen hat sich die Kontrolle an der Rheinzollgrenze als derartig hinderlich erwiesen, daß ein ganz erheblicher Rückgang in solchen Sendungen eingetreten ist, ganz abgesehen von der erheblichen Vertenerung der Waren infolge der Verzollung. Die Verzögerungen der Bahn- und Postsendungen nehmen von Tag zu Tag zu, da die Erteilung der Ein- und Ausfuhrbewilligungen der Dienststelle in Bad Ems überaus schwer zu erhalten ist.

Ein 45 Millionen-Konturs. Der Inhaber des Wiener Bankhauses Ignaz Neumann sowie zwei seiner Disponenten wurden verhaftet. Die Firma ist in Konturs geraten. Den Passiven von 45 Millionen stehen nur 12 Millionen Aktiven gegenüber. Das Bankhaus Ignaz Neumann hat insbesondere in Devisen betrügerische Geschäfte gemacht. Die Firma wurde unter Geschäftsaufsicht gestellt. — Noch eine zweite Verhaftung wird aus Wien gemeldet: Der 26-jährige Bankbeamte Schneider, der die Devisenzentrale am 17. Millionen Kronen geschädigt hatte, wurde auf der Hochzeitsreise mit seiner Frau verhaftet. Auch ein zweiter Bankbeamter namens Nybar, der bei den Diebstählen der Helfershelfer Schneiders war, wurde verhaftet.

Und wie es in solchen Fällen in der Regel ergeht, so folgten den ersten Fortzügeln bald andere; das Fest, das bis zum nächsten Morgen hatte andauern sollen, erreichte ein vorzeitiges Ende. Vielen Besuchern kam noch der nahegelegende Gedanke, welches Unglück hätte entstehen können, wenn eine Panik ausgebrochen wäre. Der nächste Tag war ein Sonntag. Klara Brandt bereitete für sich und ihren Vater, der zeitig aus der Polizeidirektion heimzukehren versprochen hatte, das Mittagessen. Denn das ließ sie sich an denjenigen Tagen, an welchen sie selbst dienstfrei war, nicht nehmen. Waren ihre Küchenkenntnis auch nie umfangreich ausgebildet worden, die häuslichen Lieblingsgerichte verstand sie ausgezeichnet zuzubereiten. Heute war Karben in Wien an der Reihe.

(Fortsetzung folgt.)

wenn die...
längeren...
ist es er...
müssen...
mit Rol...
Tiere nur...
g mangel...
3 Wochen...
Tierärzten...
in noch...
Kollaps...
so sind in...
hren, wä...
stärkeren...
Kollaps...
durch die...
impfen st...
die Tier...
daß ihre...
ie Doppel...
e Tierbe...
Schweinen...
öffentlich

ortverein...
(2.4.)...
nen Straß...
Korwart...
ngen wird...
Baasphe...
der Ball...
mitten die...
uchen. In...
geht kann...
die ersten...
Baasphe...
neider ver...
durch einen...
in Minuten...
4 trennen...
B.

an dieser...
des Herrn...
en.

n sich die...
eten. Den...
u 5 Mark...
erfrierfleisch,

aschreibung...
gen auf...
Jahr vom...
nfolge von...
stig zurcha-

ocher ver...
abgeheben...
tgleit...
nderg nach...
Bauern...
Werte von...
ersonen...
worden.

in Lande...
lebhaften...
sten Ge...
aren be...
men und...
e Erri...
g dera...
le über...
indlichen...
Der Ju...
greichen...
ine wei...
beschi...
der Ar...
uch für...
an der...
esen, daß...
ndungen...
geblieben...
ing. Die...
gen meh...
der Ein...
in Bad

aber des...
zwei sei...
na ist in...
Millionen...
er. Das...
in De...
na wurde...
e zweite...
8 jährige...
le um 17...
auf der...
auch ein...
den Dieb...
urde ver-

el ergeht...
das Fest...
n sollen...
hern kam...
fild hätte...
den wäre...
a Brand...
aus ver...
te, das...
en Tagen...
n. Waren...
gebildet...
stand sie...
in Bier

Die Wundbehandlung der Vögel. Ein Schweizer Naturforscher hat interessante Beobachtungen hinsichtlich der Wundbehandlung der Vögel gemacht und u. a. bemerkt, daß Schnepfen sich mit Hilfe ihres Schnabels eine sehr zweckmäßige Wundbefeidung aus ausgegipften Federn herzustellen und ein gebrochenes Glied sofort vermittels eines festen Verbandes zu heilen pflegen. Eine Schnepfe, der er durch einen Fehlschuß beide Beine gebrochen hatte, fand er erst am folgenden Tage und entdeckte, daß es dem armen Tier gelungen war, an den beiden verwundeten Gliedern Verbände aus Flaumfedern von anderen Teilen seines Körpers anzulegen, die durch geronnenes Blut und eine aus zusammengeflochtenen Federn hergestellte Binde befestigt waren. In einem anderen Falle hat man bei einer Schnepfe, die mit einem gebrochenen Bein davongeflogen war, bemerkt, daß sie die gebrochenen Teile wieder in grade Lage gebracht und an der Bruchstelle durch eine starke aus Federn und Moos gefertigte Binde gesichert hatte.

Mercator Wissenswerte. Mozart starb im Alter von 35 Jahren und hinterließ über 600 Werke, darunter 28 Opern, 41 Sinfonien usw.

Von den 27 königlichen Familien Europas sind bezw. waren 18 deutscher Nationalität.

Das „Zischen“, das wir als Zeichen des Mißfallens gebrauchen, ist in Japan der Ausdruck der Freude und des Entzückens, in Westafrika bedeutet es großes Erschauern, bei den Kabylen höchste Befriedigung, und die Bewohner der Gebirge zischen, wenn sie etwas bewundern wollen, das ihnen schon erscheint.

In Korea ist jeder Verbrecher vor dem Arm des Gefängnisses geschnitten, wenn er sich in das Schlafgemach seiner Frau oder seiner Mutter geschnitten hat.

Die Befahrung der deutschen Handelsflotte nahm vor dem Kriege jährlich um etwa 1000 Köpfe zu.

Die größte Pflanze der Welt ist vermutlich eine Akebiacee, die bei den Südpazifik-Inseln wächst und eine Länge von 120 Metern erreicht. Der Wurzel ist schon 1500 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung erkannt worden.

Ein laufender Elefant kann 20 Meter in der Sekunde zurücklegen.

Das Geflügel des Walrosses kann in der Windrichtung zwei Seemeilen weit gehrt werden.

In Japan hat es neun allein regierende Kaiserinnen gegeben.

Bei den japanischen Hochzeitsfeiern werden die Puppen, mit denen die Braut gespielt hat, verbrannt.

Die westamerikanische Douglas-Lanne wird oft so umfangreich, daß ein ganzer Zug zum Transport eines einzigen Baumes verwendet wird.

Die Wollschafherden des Kaukasus zeichnen sich durch besonders große Rassen aus.

Mehr als die Hälfte des Gewichtes roher Schafwolle ist — Schmutz. Die Zinaballe von Babylon hatte Mauern, die 17 Meter dick waren, Franz Schubert, der nur 31 Jahre alt geworden ist, hat 791 Kompositionen geschaffen.

Das Alter des Bernstein wird auf 2 1/2 Millionen Jahre geschätzt. Fünfundsiebzig Prozent von allem Nickel entstammt kanadischen Minen.

Tabakrauchen ist bei allen Völkern der Erde verbreitet.

Weilburger Wetterdienst.
Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 7. Juni:
Wiesbach heiter, nordöstliche Winde, Tageswärme ansteigend.

Badeanstalt Laasphe.
Temperatur am Montag den 6. Juni, mittags 12 Uhr:
Luft: 23, Wasser: 20 Grad Celsius.



Schlackensand u. Schlackensteine
liefert billigst
Robert Gerbershagen, Siegen i. W.
Telephon 1269.

Lohnverzinkung, Verzinkte Pfannenbleche für Dächer und Wandbekleidungen.
Lohnverbleiung.
Bleche schwarz, verzinkt, verbleit.
Wolf Netter & Jacobi,
Werkt. Himmelpfort i. Westf.
Empfehle

Damen-Horsetts
von 21.— Mk. ab, bessere Qualitäten.
Laasphe Moritz Rosenbaum.

Für Radfahrer
Fahrradmäntel- und -Schläuche
mehrere erstklassiger Firmen, sowie sämtl. Fahrradteile
billigst. Ferner werden Fahrradmäntel zu vulkanisieren
übernommen, besetzt, für den Radfahrer schon gänzlich
unbrauchbare Laufräder, werden wieder zu mäßigen
Preisen wie neu hergestellt.
Carl Mannesmann, Laasphe.
Telefon 63.

Vorsicht Hausfrauen beim Einkauf von Seife!
Es werden neuerdings von verschiedenen Seiten fremde Fabrikate als echte
Werner'sche Seife
im Hause und auf den Straßen angeboten.
Achten Sie daher stets auf meinen geschützten Ausdrucks „Berna“, er schützt vor Täuschung.
„Berna“ = Kernseife
„Berna“ = Seifenpulver
„Berna“ = Schmierseife
waren stets die Freude der Hausfrauen. Sie sind wieder in den früheren vorzüglichen Friedensqualitäten in allen einschlägigen Geschäften zu haben.
J. R. Werner, Seifenfabrik Giedenkopf.

la. Fussbodenfarbe
in Büchern zu billigen Preisen empfiehlt
Willy. Wiesel, Maler u. Anstreicher, Giedenkopf.

Natur = Senseswebsteine
liefern
Nesselbahl & Co., Raumland i. Westf.



Großen Vorteil bringt mein geschütztes Sensenschärfer Rapid jedem Landwirt.
Kein Dangelhammer und Amboss, keine willige Schneiden, kein Reiben der Sensenblätter und Verderben der Spannung mehr, erzeugt eine breite, dünne, saubere und gleichmäßige Bahn, macht eine zweite Sense überflüssig, bringt bedeutend längere Lebensdauer der Sense. Preis 25 Mark pro Stück. Versand gegen vorzuzahlende Kasse od. Nachn. Westr. allwärts gesucht.
Carl Thomas, Breitscheid (Dillkreis).

Zentrifugen
in sehr großer Auswahl.
Nähmaschinen u. Fahrräder
in jeder Preislage, auch
Fahrräder mit Hilfsmotor
empfiehlt zu billigen Preisen direkt ab Lager
Berleburg. D. Nölling.
Schlosserei u. Eisenhandlung.

Steuer-Karten.
Die für das am 31. März 1921 abgelaufene Rechnungsjahr 1920 entwerteten Steuermarken sind im Laufe des Monats Juni 1921 an die Finanzhilfskassen (Stadt-, Amts-, Gemeindefassen) abzuliefern. Die Markenbeiträge werden auf dem mit vorzulegenden Steuerkonto-Auszuge gut geschrieben. Wer einen Konto-Auszug (Steuerzettel) noch nicht besitzt, erhält einen solchen mit Quittung über die abgelieferten Marken versehen, ausgehändigt. Die Eintragung der Sollbeiträge auf dem Auszuge und die Abrechnung erfolgt nach der Veranlagung. Es empfiehlt sich, daß die Arbeitgeber die Steuerkarten bezw. die Steuerblätter ihrer Arbeiter, Angestellten usw. sammeln und diese aufgerechnet zur Kasse senden.
Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Marken für Lohn- u. u. Abzüge für die Zeit nach dem 31. März auf ein neues Kartenblatt zu kleben sind, da diese für das Rechnungsjahr 1921 gelten.
Die Finanzhilfskassen
(Stadt-, Amts-, Gemeindefassen)
des Kreises Wittgenstein.

Bekanntmachung
Zur Aufbringung der Entschädigung für Viehverluste in den Fällen des § 66 des Reichs-Viehsteuergesetzes und des § 5 des Preussischen Ausführungsgesetzes soll in diesem Jahre für jedes Pferd, jeden Esel, jedes Maultier und jeden Maulesel eine Abgabe von je 3 Mk. und für jede über 3 Monate alte Ziege 4 Mk., für jedes Stüd Rindvieh eine Abgabe von 12 Mk. erhoben werden. Maßgebend ist der Viehbestand am 1. 6. dieses Jahres.
Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Tierbesitzer und der von jedem zu entrichtenden Beträge liegt vom 10. d. Mts. ab 14 Tage lang im Rathaus — Zimmer Nr. 3 — öffentlich aus.
Anträge auf Verichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Gemeindevorstande anzubringen.
Laasphe, den 2. Juni 1921.
Der Gemeinde-Vorstand:
Berensmann, Bürgermeister.

Offene Stellen:
1 Hausburche, 1 Jungen zum Viehhüten,
1 Bautechnikerlehrling, 1 Gärtnergehilfe oder
1 Anstreicher, 1 Gartenarbeiter,
1 Anstreichergehilfe, 1 Anstreichergehilfe,
5 Sandmädchen, 5 bessere Mädchen.
Außerdem wird noch für einen herrschaftlichen Haushalt eine Köchin und ein Stubenmädchen gesucht.
Stellensuchende:
10 Arbeiter, Feizer und Roschewsky.
1 Kontorist (nicht für möglichst bald Stellung).
Stellenvermittlung erfolgt kostenlos.
Bezirks-Arbeitsnachweis
des Kreises Wittgenstein in Berleburg,
(Landratsamt) Telephon Nr. 2, 15, u. 44.

Für Zahnkranke
bin ich täglich von 8—7 Uhr zu sprechen.
Schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten,
Plombieren, Stützähne, Umbearbeitung
schlecht sitzender Gebisse, Goldkron- und
Goldbrücken.
Schonende Behandlung bei mässigen Preisen.
Roschewsky, Laasphe
Königsstrasse 1.

Schwefels. Ammoniak
ist eine Sendung eingetroffen und bitte Bestellungen
sofort zu machen; Sacke sind zu stellen.
Gleichzeitig bringe mein Lager in
Kochsalz, Viehsalz, Sesamkuchen,
Delkuchen, Zuckerrüben, Trockenschmelze
u. in empfehlende Erinnerung.
Louis Ritter Nachf., Breidenbach
Kreis Dillenburg.

BENZIN
Das hiesige Benzin-Depot der D. A. P. G.
Frankfurt unterhält wieder ständig Lager in
Auto- und Handels-Benzin
und kann Abgabe jederzeit erfolgen.
Vertriebsstelle: C. Baudorff
Marburg a. L., Casselerstr. 2.

